



SCHWEIZERISCHE HANDELSMISSION IN DER
DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

BERLIN, den 28. November 1972

Ref.: 361.0 - KF/vm

an	MB				a/a
Berlin	K.R.				7.12
Von	✓				pe
VERTRAULICH					
-1. Dez. 1972					
p.B. 75.1.3. ✓					

Abteilung für politische
Angelegenheiten des Eidg.
Politischen Departementes

3003 B e r n

DDR : "Kommunistischer Internationalismus" -
Nationalbewusstsein

8. DEZ. 72

Herr Botschafter,

Das Zustandekommen des Grundvertrages mit der BRD stellt die DDR vor die schwierige Aufgabe, die eigene Bevölkerung möglichst vor ideologischer Infizierung und Aufweichung - wie sie sich aus den vermehrten Kontakten zu Angehörigen der BRD sowie aus der "Offenheit" der westlichen Sozialdemokratie gegenüber der DDR ergeben könnten - abzuschirmen.

Auf der untersten Stufe halten sich die entsprechenden Vorkehrungen noch durchaus im Rahmen des altergebrachten, starren Polizeistils : die Gewährung von Besuchserlaubnissen in die BRD für DDR-Bürger scheint nach den Grundsätzen des "gehemmten Fortschrittes bzw. geförderten Rückschrittes" zu erfolgen; und für weite Kreise der Beamten und Funktionäre gilt offenbar die (nicht publizierte) Verhaltensregel, keinerlei Besuche aus dem Westen zu empfangen.

Auf einer höhern Stufe - über die ich schon kurz berichtete - wird die westliche Sozialdemokratie ideologisch scharf und negativ vom östlichen "Sozialismus" abgehoben; indem sie sich an der freien Marktwirtschaft als Partner beteiligt, statt diese grundsätzlich zu verneinen, verrät sie die Interessen der Arbeiterklasse, macht gemeinsame Sache mit dem ausbeutenden Kapital und ernährt sich von letzterem (bzw. lässt sich ernähren) in der Art eines Parasiten.

Auf einer obersten Stufe nun - und als neuestes Element - wird verstärkt die These des "kommunistisch-sozialistischen Internationalismus" propagiert : es ist seit je



- 2 -

Ziel und Anliegen der sozialistischen Staaten - unter Anführung der UdSSR - gewesen, im Interesse der Werktätigen in der ganzen Welt auf Frieden und Entspannung hinzuwirken (wobei gleich noch ein Seitenhieb gegen den Maoismus fällt, weil dieser die sozialistische Harmonie und damit die Entspannung störe); auch der Grundvertrag mit der BRD ist ein Resultat und ein Erfolg dieses sozialistischen Internationalismus, er wurde dem Westen, im Interesse der Werktätigen der ganzen Welt, quasi aufgenötigt. Mit dieser Fiktion ist der westlichen Sozialdemokratie jegliche aktive Urheber-schaft am Grundvertrag - und damit (so hofft man) jegliche ideologische Attraktion - genommen, und die Möglichkeit einer Argumentation, wonach der Westen offenbar gar nicht so schlimm sei, ist elegant überspielt, und zwar ohne dass zu starrer ideologischer Konfrontation - die ja im Zeichen der von der DDR freudig erwarteten Anerkennung durch westliche Staaten inopportun wäre - Zuflucht genommen werden muss.

Das Zustandekommen des Grundvertrages lässt aber auch ein anderes, latent schon seit einiger Zeit zu beobachtendes Phänomen profiliert hervortreten : die Ausbildung eines deutlich ausgeprägten Nationalgefühls bzw. - Stolzes. Die DDR empfindet sich nicht mehr bloss als ein Glied in der sozialistischen Staatengemeinde, sondern als ein besonderes, individuelles Glied, nicht mehr bloss als "andere Hälfte", die gegen westliche Osmose mit allen Mitteln abgeschirmt werden muss, sondern als ein eigener Staat mit eigener Geschichte und Kultur. Die hervorragende Rolle der DDR auf wirtschaftlichem Gebiet in der "sozialistischen Gemeinschaft" ist bekannt; nicht nur auf dem Industriesektor, sondern mehr und mehr auch auf jenem der Konsumgüter (das Angebot ist zwar, nach unseren Begriffen, nach wie vor beschränkt, aber für östliche Begriffe doch verführerisch; vgl. die lawinenartig angewachsenen "Einkaufsfahrten" polnischer "Privatunternehmer", die den polnischen Schwarzmarkt mit DDR-Konsumgütern alimentierten und denen nun, mit der soeben eingeführten Begrenzung in der Abgabe von Devisen, der Riegel geschoben werden soll. Zudem werden gewaltige Anstrengungen zur Vergrösserung und Verbesserung des Angebotes gemacht). Die noch vor zehn, ja fünf Jahren üblichen Slogans und Sprechbänder über den "Aufbau des Sozialismus"; die "Freundschaft mit der UdSSR", den "Kampf gegen den Imperialismus" etc. sind zwar nicht ganz verschwunden, aber nicht mehr derart augenfällig wie vorher; an ihrer Stelle treten Aufschriften wie "DDR-Handelspartner der ganzen Welt", "Erzeugnisse des Kombinars soundso - in der ganzen Welt anerkannt"; an der Autobahn bei Wittenberg wirbt ein Spruchband gar für die Erzeugnisse der "Lutherstadt Wittenberg". - Dies führt uns zum

- 3 -

andern Element des neuen DDR-Nationalstolzes, nämlich dem Geschichtlich-Kulturellen: natürlich wird den Ereignissen und Persönlichkeiten, die innerhalb des heutigen DDR-Gebietes im "Sinne der marxistisch-leninistischen Geschichte" je eine Rolle gespielt haben, nach wie vor breiter Raum eingeräumt; aber heute wird auch das historisch-kulturelle Erbe des östlichen Teils Deutschlands, das ideologisch "irrelevant" ist, hochgehalten: der 300-jährige Todestag von Schütz, der 125. Todestag von Mendelssohn werden mit wahren Monster-Veranstaltungen gefeiert (nicht zuletzt mit kompletten Schallplatten-Editionen, wobei die Schallplattenhüllen jener von Schütz mit Gemälden und Zeichnungen von Lukas Cranach - dessen 500. Geburtstag gleichzeitig mit einer Kunstaussstellung gewürdigt wird -, jener von Mendelssohn mit Ausschnitten aus Gemälden des genialen, frühromantischen Berliner Landschaftsmalers Blechen geschmückt sind).

Man könnte vermuten, dass sich die Idee des "sozialistischen Internationalismus" und das verstärkte Nationalgefühl gegenseitig in die Quere kommen müssten. Dem ist aber nicht so: denn der "sozialistische Internationalismus" ist ein qualitativer Begriff zur Charakterisierung der Aussenbeziehungen der DDR, wie sie sie selbst versteht (vor allem zu den andern sozialistischen Staaten, aber - als ideologisches Fernziel - auch zu den andern); das Nationalgefühl hingegen ist das quantitative Gewicht, das sich die DDR selbst im Gefüge dieser Beziehungen beimisst. Und dieses Gewicht ist offensichtlich nicht klein und wächst noch weiter an: die DDR ist auf dem Wege, nach der UdSSR ein zweiter Staat im sozialistischen Lager zu werden, der "more equal" ist als die andern Bruderstaaten.

Es lässt sich voraussehen, dass die DDR diese neue Rolle nicht rein dekorativ auffassen wird, sondern dass sie früher oder später, in der besten Tradition des alten Preussens, auch politisch ihren Einfluss in ihren östlichen und südöstlichen Randgebieten geltend machen wird. Aus dieser Optik heraus qualifiziert sich übrigens, im Rückblick, die bekannte Rolle der DDR bei der Ausmerzung des "Prager Frühlings", als nicht mehr rein ideologische Differenz zwischen Ulbricht und Dubcek, sondern ebenso sehr schon als rein machtpolitische Einflussnahme DDR-Preussens im südöstlichen Nachbarraum.

So betrachtet erhält die Frage des "richtigen Zeitpunktes" der diplomatischen Anerkennung der DDR eine zusätzliche Dimension. Wir gehörten seinerzeit zu den ersten, die die Volksrepublik China anerkannten, und haben dies eigentlich nie zu bereuen gehabt. Die psychologischen Voraussetzungen dürften bei der DDR nicht unähnlich sein.

- 4 -

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung
meiner vorzüglichen Hochachtung.

Schweizerische Handelsmission
Der Leiter:

Kaufmann